

# Wie von einem andern Stern

Videos und Fotos von Annelies Štrba irrlichtern im Kunsthaus Zug.

Von **Peter P. Schneider**

Die Ausstellung im Kunsthaus Zug ist den Videos von Annelies Štrba gewidmet und versammelt sie vom ersten Band an bis zu ganz neuen Arbeiten. Den Rundgang beginnt man aber am besten bei den Fotos im südlichen Keller, wo in drei parallelen Projektionen 240 Bilder in schneller Folge die Betrachter in ihren Sog ziehen: Es sind die Familienfotos von 1974 bis 1997, die den Videos vorausgingen und die Štrba seit 1990 berühmt gemacht haben. Einmal mehr ist man hingerissen von der Wohligeit, welche diese Fotos ausstrahlen, in denen sich Menschen mit Möbeln und Stoffen und Haustieren und mit sich selbst Räume schaffen, in denen sie zu Hause sind mit jeder Faser. Dieses Zuhause ist der Nährboden von Štrbas künstlerischem Kosmos.

## Wunschbilder

Im Raum über dem Keller läuft «Max», das erste Video von Štrba. 1997 wollte eine Londoner Galerie ein Porträt von ihr drehen. Štrba nahm das lieber selbst an die Hand, kaufte eine Kamera und filmte, nicht sich selbst, sondern die auch oft fotografierten Töchter. Sonja und Linda vollführen einen Tanz um den Küchentisch, den sie auf- und ab- und wieder aufdecken. Im Bild von Sonja und Linda ist Štrba – es sollte ja ein (Selbst)Porträt sein – auch selber drin: durch die biologische Verbundenheit und durch ihren Blick auf die Töchter, der im eng Vertrauten auch auf irritierend Fremdes trifft.

«Max» war ein spontaner Versuch mit Folgen: Štrba hat die Fotokamera seit drei Jahren weggelegt, ja, sie kann sich, wie sie sagt, gar nicht mehr vorstellen zu fotografieren. Video ist für sie näher am Leben. Das bewegte Bild und der Ton erlauben es Štrba, «Wünsche» – sie gebraucht das Wort – umfassender umzusetzen.

## Traumstädte

Denkt man an Štrba, hat man die Familienbilder vor Augen – aber schon ganz zu Beginn ihres Schaffens tauchten ja auch Fotos von Häusern auf, flüchtig aus dem Auto erhascht. Ihre Städtevideos nehmen diesen Faden auf. Erstmals bekommt man in Zug ein geheimnisvolles Video zu Venedig zu Gesicht. Man sieht eine Frau mit japanischer Maske, die sich in einem Zimmer vor der Kamera windet, in einem runden Videobild, das seine Kreisform durch eine so genannte Bildmaske erhalten hat. Jede Aufnahme ist eine Maske, schiebt sich als ausgewähltes oder bearbeitetes Bild vor Verborgenes, nicht



BILD ANNELIES ŠTRBA

**Annelies Štrba:** Lichte, malerische Momente aus der Wirklichkeit.

Gezeigtes. Nah am Leben ist das Medium für Štrba gewiss nicht, weil Video das Leben ganz und platt abbildet, sondern weil es der Künstlerin vor Ort erlaubt, visuelle Einfälle und Zufälle, wie in diesem Fall die japanische Maske, spontan und unkompliziert aufzugreifen.

## Abstrakte Tänze

Bildern wie von einem andern Stern begegnet man in den Aufnahmen aus dem Drehrestaurant des TV-Turms in Berlin: eine blau-graue, gläserne Szenerie, in der Autos wie auf einem Röntgenbild durch die Strassen zuckeln. Diese Sicht hat Štrba in zwei neuen Videos weiter getrieben. «Street Parade I» ist in Zürich aufgenommen, abstrahiert aber völlig von der äusserlichen Vorlage: Man meint einem grafischen Ballett oder einem undurchschaubar geordneten Tanz von Mikroben unter dem Mikroskop beizuwohnen. Einen ganz andern Umzug zeigt dann «Street Parade II»: Kläuse geistern näch-

tens zu archaischen Klängen von Hörnern und 500 Treicheln durch Beckenried. Hier ist mehr vom Abbild erhalten; aber wie beim abstrakten Bild der Techno-Parade wohnt man etwas bei, das rätselhaft bleibt.

Den Sound dieser Paraden vernimmt man auch im obersten Stock des Hauses, wo neue Bilder von Štrba hinter Glas hängen, riesige Formate, malerisch flächig und in ihrer Pixeligkeit – sie sind alle ab Video genommen – auch irgendwie transparent. Ein Paradox kommt zum Ausdruck: Die Bilder werden immer abstrakter und fussen handkehrum auf Bewegungen und auf malerischen Momenten, die genau so stattgefunden haben. Dieser Wirklichkeitsbezug ist Štrba wichtig – das Märchenhafte entspringt nicht einfach beliebiger Fantasie, sondern Bildern, die die Künstlerin so angetroffen und ausgewählt hat. Wie sie das macht, zeigt das neue Video «Dawa». Die Ausstellung im Kunsthaus Zug dauert bis 27. Mai.